

Matthew Costello

Neil Richards

# CHERRINGHAM

LANDLUFT KANN TÖDLICH SEIN

## Die Nacht der Langfinger



be  
THRILLED

## 6. Morgendlicher Tumult

In dem nun losbrechenden Chaos war Sarah für einen Moment um ihr Wohlergehen besorgt.

Jerry und Baz, verkatert, wie sie waren, erwachten mit einer solchen Wucht zum Leben, als hätten sie einen heftigen Stromschlag abbekommen. Sie rannten zum Safe, stießen den Professor zur Seite und drängelten sich gegenseitig weg, um die Köpfe in die klaffende Öffnung zu stecken.

Lady Repton blieb sitzen, zeigte jedoch, dass sie für ihren Gehstock noch eine andere Verwendung kannte als die übliche – sie richtete ihn auf Cartwright und schrie mit kehliger, raspelnder Stimme: »Wo zur Hölle ist er, Cartwright? Wo ist mein Schatz?«

Der Farmer Butterworth, anscheinend der Ruhigste von allen, bewegte sich überhaupt nicht – bis auf seine Augen. Er sah sich in dem Zimmer um, als wäre dem Raum sämtlicher Sauerstoff entzogen worden, und erweckte so den Anschein, als würde er binnen Minuten auf den dicken, zweifellos teuren Perserteppich sinken und einen grausamen Erstickungstod sterben.

Cartwright war zurückgestolpert und hielt sich mit zitternden Händen am Bücherregal fest. Erst murmelte er nur leise vor sich hin, erhob die Stimme jedoch bald, damit ihn ja keiner überhörte.

»Ich bin bestohlen worden. Großer Gott, jemand hat mich *bestohlen!*«

*Das wird wohl nicht der Artikel, den ich geplant hatte,* dachte Sarah.

Und dann war da noch Buchanan.

Hatte er jemals solch eine Szene erlebt? Oder war das hier ein alltägliches Vorkommnis im Leben eines geschätzten Repräsentanten des British Museum?

Seine Miene verriet die Antwort nicht, als er aufstand.

»Dies«, verkündete er streng, »wird Konsequenzen haben. Professor ... und alle anderen hier: Ein Schatz wurde gefunden, und jetzt diese ... *Farce?*«

Das letzte Wort sprach er voller Verachtung aus.

Cartwright stürmte auf Buchanan zu, der bereits begonnen hatte, seinen fettleibigen Körper auf die Haustür zuzubewegen.

»Das ist unmöglich! Ich habe eine Alarmanlage. Und der Safe ist von höchster Qualität! Einer der besten.«

Buchanan ließ sich von dem Professor nicht aufhalten und ging weiter.

Bis Pete Butterworth ihm eine Hand auf die Schulter legte. »Was passiert jetzt? Was wird nun?«

Buchanan drehte sich zu ihm. »Also, ich werde dem Museum und den zuständigen Behörden Bericht erstatten, und Sie alle müssen dies umgehend der örtlichen Polizei melden. Das Objekt muss gefunden werden, und wer immer hierfür verantwortlich ist ...«



Er legte eine bedeutungsschwangere Pause ein.

»Nun, sagen wir, der Betreffende hat einen folgenschweren Fehler begangen. Mit einem Schatz Ihrer Majestät treibt man keinen Schabernack!«

Und damit schüttelte er Butterworths Hand ab.

Jerry und Baz kehrten von ihrer Höhlenexpedition im leeren Safe zurück und bauten sich rechts und links von Cartwright auf.

»Sie haben gesagt, hier sei es sicher, Sie alter Idiot!«, brüllte Jerry dem Mann ins rechte Ohr.

»Das ist Ihre Schuld, *Perfesser!*«, schrie Baz ins andere. »Dafür bezahlen Sie – und wie!«

Um seine Drohung angemessen zu untermalen, pikte Baz mit seinem Finger Cartwrights Nasenspitze.

»Lassen Sie das, Sie Trampel!«, schimpfte Cartwright.

Auch Lady Repton wollte sich an der Anpöbelung von Cartwright beteiligen, nur leider reichte ihr Stock nicht bis zu ihm. Daher schwenkte sie ihn zwischen Cartwright und Buchanan hin und her.

»Das ist Diebstahl. Das Museum muss uns helfen ...«

Hierauf wandte sich Buchanan, der seinen Burberry schon wieder angezogen hatte, zu ihr um.

»Ich fürchte, Mylady, dass das Museum nur dann involviert ist, wenn es Artefakte gibt, die begutachtet und geprüft werden müssen. In diesem Fall handelt es sich allem Anschein nach um nichts als Betrug ... oder um Diebstahl. Das ist alles, was ich hier feststellen kann. So oder so – beides fällt nicht in meine Zuständigkeit. Sollte Ihre Servierplatte wieder auftauchen, wissen Sie ja, wo Sie mich erreichen können.«

Und mit diesen eindrucksvollen Abschiedsworten machte sich der Mann auf den Weg zurück nach London.

Was, wie Sarah fand, angesichts der gegenseitigen Beschuldigungen und der Brüllerei hier keine schlechte Idee war.

Sie sprang von ihrem Stuhl auf und floh vollkommen unbemerkt nach draußen in die kühle Frühlingsluft, die ihr nun fantastisch frisch vorkam.

## 7. Tee zu zweit

Sarah und Jack saßen an einem Tisch hinten im Huffington's, wo sich bereits die ersten Mittagsgäste einfanden.

Jack wischte sich die Lachtränen von den Wangen.

»Oh, ich wünschte, ich wäre dabei gewesen«, sagte er.

»Das Beste war der Experte vom Museum. Direkt aus einem Oscar-Wilde-Stück.«

Jack schüttelte den Kopf. »Über eine Million. Einfach futsch.«

»Falls das Ding echt war.«

»Ja«, pflichtete Jack ihr bei. »Das vorausgesetzt.«

Sarah nickte. Je belebter das Café wurde, umso schwieriger war es, sich privat zu unterhalten. In Teestuben und Cafés neigten die Leute dazu, sich nicht nur mit ihren Freunden zu unterhalten, sondern zugleich auch auf das zu achten, was an den benachbarten Tischen geredet wurde.

Sie senkte die Stimme.

»Jedenfalls hat die Polizei jetzt eine Woche lang Zeit für die Ermittlungen gehabt, und wie lautet ihr Fazit?«

»Na, wie?«

»In der Zeitung von heute steht, dass sie ›mehrere vielversprechende Spuren verfolgen und um sachdienliche Hinweise bitten, die selbstverständlich vertraulich behandelt werden.«

»Aha!«

»Aha, genau!« Sarah lachte. »Sie haben keine Ahnung, stimmt's?«

»Tja, du kennst mich. Ich rede ungern schlecht über Cops, aber ...«

»Aber?«

»Aber das klingt für mich, als wären sie mit ihrem Latein am Ende.«

»Würde ich auch sagen. Sie deuten an, dass eine Bande dahinterstecken könnte, die hier in der Gegend in Landhäuser einbricht und Kunst stiehlt.«

»Hmm, scheint mir unwahrscheinlich. Solche Banden planen voraus und schlagen nicht spontan zu.«

»Und was ist deiner Meinung nach passiert?«, fragte Sarah.

Jack blickte sich um, als wartete er auf eine Eingebung von irgendwoher. »Weiß ich nicht genau. Ich kenne ja noch nicht alle ›Beteiligten‹, sozusagen. Deiner Beschreibung nach scheint jeder von ihnen ein Motiv gehabt zu haben, die Platte zu klauen.«

»Aber sie war im Safe eingeschlossen, und ...«

Jack hielt eine Hand in die Höhe. »Behauptet Cartwright. Wir haben nur sein Wort.«

»Er öffnet den Safe, und der ist leer. Macht ihn das zum Hauptverdächtigen?«

»Das Komische an Safes ist, dass sie sich öffnen lassen.«

Jack nahm einen Schluck von seinem Earl Grey. Wie üblich trank er seinen Tee mit einem Stück Zucker, ohne Milch.

Sarah kannte seine Vorlieben inzwischen beinahe so gut wie ihre eigenen.

»Demnach könnte es ein Einbruchdiebstahl gewesen sein?«

»Könnte. Falls jemand wusste, dass die Platte dort war. Oder auch, wenn man es nicht zuvor gewusst hatte.« Jack lächelte. »Dann wäre es für den oder die Einbrecher eine hübsche Überraschung gewesen.«

Sarah schüttelte den Kopf. »Ich weiß nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die beiden Burschen mit den Detektoren so etwas fertigbringen. Und Lady Repton? Ich schätze, sie hat schon genug Mühe, die Haustür zu ihrem Herrenhaus aufzuschließen. Ich nehme an, Butterworth könnte ...«

»Butterworth?«

»Der Farmer. Er ist Pächter von Lady Repton und kam mir ziemlich tüchtig und geschickt vor.«

Jack räusperte sich. Auch ihm entging nicht, dass immer mehr Gäste ins Café kamen – Leute, die das eine oder andere Wort aufschnappen könnten.

»Tja, du würdest dich wundern, wozu Leute fähig sind. Die beiden Burschen, die das Ding gefunden haben? Vielleicht kennen sie jemanden, der, ähm, geschickter ist als sie. Und Lady Repton? Wenn es um das ganz große Geld geht, könnte selbst eine gebrechliche Witwe einen Komplizen finden. Und dann der Professor. Sein Haus, sein Safe ...«

»Er war eindeutig überrascht.«

Jack grinste. »Deiner Beschreibung zufolge könnte ich mir vorstellen, dass Schauspielen zu einem seiner vielen Talente gehört.« Er nahm den letzten Bissen von seinem kleinen Schokoladenkuchen. Etwas von der dunklen Glasur blieb in seinem Schnauzbarthängen, und er wischte es schnell weg. »Diese Kuchen machen süchtig. Sollte ich je anfangen, täglich herzukommen, musst du einschreiten.«

»Wird gemacht.«

Dann bemerkte Sarah, dass Jack sie ansah. »Lass mich raten. Du möchtest gerne ein bisschen ... ähm ... nachforschen, oder?«

Bei diesen Worten begann Sarah zu strahlen. Ihre bisherigen Ermittlungen bei ungeklärten Fällen hatten solchen Spaß gemacht. Vor allem aber waren sie beide – und das war das Beste daran – erfolgreich gewesen. Sie hatten Leute überführt und Verbrechen aufgeklärt.

Und das hier? Was für ein sagenhafter Raub!

»Im Büro ist gerade nicht viel los«, sagte sie. »Also habe ich ein wenig Zeit. Und es wäre eine prima Fortsetzung für meinen Artikel über den Diebstahl.«

»Übrigens ...« Jack blickte sich wieder in dem Café um. »Ich habe vor, eine, nun ja, kleine Abendgesellschaft auf der *Goose* zu veranstalten. Einige Leute einladen, die ich hier kennengelernt habe. Mit Drinks und ... wie nennt ihr die hier ... Häppchen?«

»Klingt nett.«

»Ich möchte den Leuten zeigen, dass ich es zu schätzen weiß, wenn sie mich nicht behandeln, als wäre ich gerade einem amerikanischen Raumschiff entstieg. Dass sie mich akzeptieren, verstehst du?«

»Tja, sie finden dich eben nicht mehr so kurios wie direkt nach deiner Ankunft.«

Jack lächelte. »Danke. Ich versuche, mich den Leuten hier anzupassen. Also gebe ich eine kleine Party. Die ist auch ein guter Vorwand, endlich mal das Boot zu putzen. Junggesellenbude eben.«

»Soll ich dir helfen?«

»Nein, danke, ich bin gut im Putzen. Aber bei der Planung darfst du mir gerne unter die Arme greifen – etwa bei den Fragen, wen ich einladen und was ich anbieten soll. Und wie genau diese Häppchen aussehen sollen. Dabei könnte ich durchaus Hilfe brauchen.«

»Ja, klar«, sagte sie und lachte.

»Tja, wenn das so ist, forsche ich auch ein bisschen mit dir nach. Zum Angeln ist es sowieso noch zu früh.«

Sarah lächelte. »Sehr gut. Wo wollen wir anfangen?«

»Mich würde interessieren, was die Polizei zu berichten hat.«

»Dann besuchen wir Alan?«, schlug Sarah vor.

Bei einem früheren Fall hatte Alan, den Sarah seit Jahren kannte, nicht allzu begeistert gewirkt, als Jack und Sarah sich – wie er es nannte – in Polizeiangelegenheiten einmischten. Aber Alan mochte Sarah, und vor allem hatten Jacks frühere Chefs schon einmal bei Alans Vorgesetztem angerufen, was sehr hilfreich gewesen war.

»Das machst du am besten«, meinte Jack.

»Und du?«, fragte Sarah und trank ihren Tee aus.

»Ich möchte mir ansehen, wie die genauen Vorschriften bei solchen Funden sind. Sie könnten erklären, wer diese Silberplatte so dringend haben wollte ... und was derjenige damit anfangen will.«

»Dann wäre der berühmte Professor Cartwright dein Mann.«

Da mittlerweile schon Gäste auf einen freien Tisch warteten, stand Sarah auf und verließ mit Jack das Café. Sie sprachen dabei weiter über den gestohlenen Schatz und fragten sich, wohin dessen Spur sie führen würde.

Sarah sah zu, wie Jack in seinem kleinen Sportwagen wegfuhr und ihr zuwinkte. Wen würden sie zu seiner Party einladen? Aufs Planen freute sie sich schon.

Aber zuerst mussten sie einen Diebstahl aufklären.

Sarah ging die High Street hinauf, vorbei an den Geschäften am Markt – der kleinen Kunstgalerie, dem Antiquitätenladen, dem Bioladen –, bis sie das kastenförmige, alte Polizeigebäude erreichte.

Über der Tür stand tief in den warmen Cotswolds-Stein gemeißelt: *Police Station and Petty Sessions*. Die Inschrift stammte noch aus den Zeiten, als Haft, Prozess und Bestrafung in ein und demselben Gebäude stattfanden.

Sarah drückte die Tür auf und betrat die Eingangshalle.

Vor etlichen Jahren, als sie noch ein Kind gewesen war, hatte lediglich ein alter Eichentresen die Gesetzeshüter vor den aufmüpfigen Dörflern geschützt.

Oder, zu Sarahs Zeit, vor betrunkenen Teenagern.

Heute waren automatische Türverriegelungen, eine Panzerglasscheibe und ein Mikrofonsystem vonnöten.